

Ylva Schwinghammer

Das Mittelalter als Faszinosum oder Marginalie?

Länderübergreifende Erhebungen, Analysen
und Vorschläge zur Weiterentwicklung
der Mittelalterdidaktik im
muttersprachlichen Deutschunterricht

Mediävistik.
Mediävistik
Mediävistik

Mediävistik zwischen Forschung,
Lehre und Öffentlichkeit

Herausgegeben von Wernfried Hofmeister

Band 7

Mediävistik
Mediävistik
Mediävistik



PETER LANG
EDITION

Das Mittelalter als Faszinosum oder Marginalie?

Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Herausgegeben von Wernfried Hofmeister

Band 7



PETER LANG
EDITION

Ylva Schwinghammer

Das Mittelalter als Faszinosum oder Marginalie?

Länderübergreifende Erhebungen, Analysen
und Vorschläge zur Weiterentwicklung
der Mittelalterdidaktik im
muttersprachlichen Deutschunterricht



PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung
der Universität Graz



ISSN 1863-060X
ISBN 978-3-631-64396-9 (Print)
E-ISBN 978-3-653-03717-3 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-03717-3

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2013
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.
Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch erscheint in der Peter Lang Edition
und wurde vor Erscheinen peer reviewed.

www.peterlang.de

Inhalt

Danksagungen	9
Einleitung: Mittelalter im Deutschunterricht – Faszinosum oder Marginalie?	11
1. Teil	17
1.1 MIDU – Vorbemerkungen	17
1.1.2 Anmerkungen zur Aufbereitung der Daten	18
1.2 MIDU Lehrer	20
1.2.1 Allgemeine Angaben	24
1.2.2 D-A-CH Ländervergleich – Beschreibung der einzelnen Stichproben	28
1.2.3. Mediävistik im Studium	32
1.2.4. Eigene Schulerfahrungen mit mittelalterlicher Literatur und Sprache und Einschätzung des Interesses heutiger Schüler/innen	36
1.2.5. Einschätzung der Relevanz germanistisch-mediävistischer Inhalte im Unterricht	39
1.2.6 Mittelalterliche Literatur und Sprache in der Unterrichtsgestaltung	44
1.2.6.1 Autoren, Texte und Themen	50
1.2.6.2 Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch im Unterricht	66
1.2.6.3 Regionale Schwerpunkte zum Thema Mittelalter	67
1.2.6.4 Fächerübergreifender Unterricht zum Thema Mittelalter	69
1.2.6.5 Projektorientierter Unterricht und spezielle Unterrichtsformen	71
1.2.6.6 Prüfungsthema	73
1.3 MIDU Studierende	74
1.3.1 Allgemeine Daten	77
1.3.2 D-A-CH Ländervergleich – Beschreibung der einzelnen Stichproben	81
1.3.3 Mediävistik im Studium	85
1.3.4 Eigene Schulerfahrungen mit mittelalterlicher Literatur und Sprache und Einschätzung des Interesses heutiger Schüler/innen	90

1.3.5 Einschätzung der Relevanz germanistisch-mediävistischer Inhalte im Unterricht	94
1.3.6 Mittelalterliche Literatur und Sprache in der späteren Unterrichtsgestaltung	98
1.3.6.1 Autoren, Texte und Themen	100
1.3.6.2 Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch im Unterricht	114
1.3.6.3 Projekte und Prüfungen	116
1.4 Inferenzstatistische Analyse der Daten	117
1.4.1 Ländervergleiche	119
<i>Lehrer/innen</i>	119
<i>Studierende</i>	120
1.4.2 Altersgruppen und Studienzeit	121
<i>Lehrer/innen</i>	121
<i>Studierende</i>	122
1.4.3 Schulerfahrungen mit mittelalterlicher Literatur und Sprache	124
<i>Lehrer/innen</i>	124
<i>Studierende</i>	125
1.4.4 Wahrnehmung der Mediävistik im Studium	128
<i>Lehrer/innen</i>	128
<i>Studierende</i>	131
1.4.5 Relevanz und Unterrichtspraxis	134
<i>Lehrer/innen</i>	135
<i>Studierende</i>	138
1.4.6 Genderspezifische Unterschiede	142
1.4.7 Vergleich zwischen Lehrer/innen und Studierenden	143
1.4.8 Universitäten im Vergleich	151
1.5 Zusammenfassung der Ergebnisse	167
1.6 Offene Fragen und weiterführende Überlegungen	173

2. Teil	177
2.1 Mittelalter und Deutschunterricht – Vorbemerkungen	177
2.2 EXKURS: Kompetenzen und Bildungsstandards – Gedanken zur Problematik von Messbarkeit und Modellierung	178
2.3 Relevanz, Legitimation, Bildungswert – Warum überhaupt Mittelalter im Deutschunterricht?	196
2.4 Mittelhochdeutsch – Zumutung oder Chance?	207
2.5 Walther, Wolfram und das Nibelungenlied – Oder: die üblichen Ver- dächtigen. Zur Kanonisierung mittelalterlicher Literatur im Schul- unterricht	213
2.6 Faszinationsepoche Mittelalter? – Einige Gedanken zum ‚Mittelalter- boom‘ als Chance zur Förderung des Wissenstransfers zwischen Uni- versität, Öffentlichkeit und Schule.	222
2.7 Kleiner Maßnahmenkatalog zur Förderung der (schulischen) Befassung mit mittelalterlicher Literatur und Sprache	226
Literaturverzeichnis	233
Abkürzungsverzeichnis	239
Mittelalterrezeption unter Kindern und Jugendlichen	240
Abbildungsverzeichnis	247

Danksagungen

Dem Reihenherausgeber und Betreuer meiner Doktorarbeit, Wernfried Hofmeister, der immer ein offenes Ohr für die Belange dieser Arbeit hatte und durch seine umsichtige und engagierte Betreuung maßgeblich zu ihrem erfolgreichen Abschluss beigetragen hat: Danke für die fachliche wie menschliche Unterstützung und Förderung, aber auch für die Freiheit, eigene Wege zu finden!

Mein besonderer Dank gilt Ulrich Müller (+14.10.2012), dem ehemaligen Salzburger Ordinarius, der nicht zuletzt an allen fachdidaktischen Arbeiten aus dem Bereich der Germanistik höchst interessiert war: Er hatte sich 2011 als Emeritus kurzentschlossen dazu bereit erklärt, für meine Dissertation als externer Zweitgutachter zu fungieren. Ihm sei meine Veröffentlichung gewidmet.

Ermöglicht wurde die zeitintensive Umsetzung der Studie durch ein fachdidaktisches Stipendium der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz – auch hierfür bin ich dankbar. Wie auch für die Aufnahme ins Doktoratsprogramm Fachdidaktik und Sprachlehrforschung, das mir durch seine interdisziplinäre Ausrichtung spannende neue Perspektiven eröffnen konnte.

Dankend erwähnt sei an dieser Stelle das Land Steiermark, das durch die Finanzierung des Projektes „Schüler/innen werden zu Kulturbotschafter/innen des steirischen Mittelalters“ sowie der KinderUni-Mittelalterwochen dazu beigetragen hat, Ideen in die Tat umzusetzen und praktische Erfahrungen zu sammeln. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich auch bei allen Kindern und Jugendlichen, denen ich in den letzten Jahren im Rahmen von Projekten, Schulinitiativen und KinderUni-Programmen das Mittelalter auf die eine oder andere Art näher bringen durfte, für ihre Neugierde, ihr Interesse und die oft verblüffenden Zugänge, die dafür sorgten, dass ich selbst nie die Freude und Begeisterung am Thema verloren habe.

Schließlich und endlich gebührt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der empirischen Studie Dank für ihre Zeit und Auskunftsbereitschaft sowie auch all jenen, die im Hintergrund als Multiplikatoren fungiert und die Einladungen zur Teilnahme an Lehrstühlen und Schulen, im Umkreis von Vereinen, Tagungen, Fortbildungen und Seminargruppen oder auch im Bekanntenkreis verbreitet haben.

Graz, im Juli 2013

Einleitung: Mittelalter im Deutschunterricht – Faszinosum oder Marginalie?

Wer sich anschickt, heute eine Lanze für die Beschäftigung mit alten, überlieferten Texten zu brechen, wird dieses Wort Benjamins für die eigenen Bemühungen in Anspruch nehmen dürfen. Zweifellos besteht gegenwärtig ein solcher Augenblick aus konformistischer Traditionsfeindlichkeit resultierender Gefahr. Aber gegenüber der von Benjamin beschriebenen Situation, in der es darum ging, das richtige Bild der Tradition vor dem falschen Zugriff eines durchaus noch überlieferungsfreudigen Konformismus zu bewahren, hat sich heute die Lage grundlegend verändert: nicht die Frage nach dem rechten Gebrauch von Tradition steht zur Diskussion, sondern die viel entscheidendere, ob der um sich greifende Konformismus, er begründe seine Gegenwartsfixierung nun technokratisch oder linksmodernistisch, einer – im Rahmen eines eindimensional technisch-ökonomisch orientierten Lebens – disfunktional gewordenen Überlieferung überhaupt noch eine Existenzberechtigung belassen wird.¹

Helmut Brackert, Hannelore Christ, Horst Holzschuh, 1976

Fraglos ist die mittelalterliche Literatur keiner der Gegenstände, die es dem Deutschunterricht besonders angetan haben. „Zu entlegen“, „zu uninteressant“, „zu aufwendig“, „zu schwierig“ – das sind die Einwände, die man immer wieder hört.²

Rüdiger Krohn, Werner Wunderlich, 1982

Das Mittelalter boomt und man weiß nicht so recht, ob man sich darüber freuen soll. In Büchern und im Internet, in Spielen wie in Filmen ist die oftmals totesagte Epoche allgegenwärtig: „Willkommen im Mittelalter“ – willkommen im Gasthof, in der Erlebnisausstellung, im Fantasy-Land Mittelalter. [...]

Vielleicht gibt diese Werbebotschaft, unbeabsichtigt, doch auch an, worum es in der (deutsch-)didaktischen Beschäftigung mit dem Mittelalter geht – um „historische Ausrüstung im richtigen Sinne des Wortes“, d.h. um „Ausrüstung mit historischem Bewusstsein. Genau das ist es, was bei aller modischer Mittelalter-Faszination verloren geht. Denn das Mittelalter liegt so weit weg, es ist eine sehr lange und unklar definierte Epoche, es bietet so viel sinnlich Darstellbares, von der Kleidung,

-
- 1 Brackert, Helmut; Christ, Hannelore; Holzschuh, Horst: Zur gesellschaftliche Funktion mittelalterlicher Literatur in der Schule. Überlieferung und historisches Bewusstsein. Zur Problematik der Relevanz mittelalterlicher Texte. In: Brackert, Christ, Holzschuh (Hrsg.): Mittelalterliche Texte im Unterricht 2. München: Beck 1976. S.9. (= Literatur in der Schule 2)
 - 2 Krohn, Rüdiger; Wunderlich, Werner: Mittelalterliche Literatur in der Sekundarstufe I. Hannover: Schroedel Schulbuchverlag 1983. S. 6. (= Deutschunterricht konkret)

der Wohnung, dem Essen ... – kurz, es ist eine ideale Projektionsfläche für unsere Träume und Phantasien. [...]

Mit dem Argument der mangelnden Aktualität und Lebensnähe wurde Mediävistik in der universitären Ausbildung stark zurückgedrängt und fristet in den Lehrplänen der meisten deutschen Bundesländern und Österreichs nur mehr ein Mauerblümchen-Dasein. Ihre Neuentdeckung erfolgte im Zeichen der Postmoderne: Das Mittelalter als Wühlkiste der Vergangenheit, aus der sich jeder nach Belieben alte Kostüme und bizarre Requisiten herausholen kann und an dessen eigenartigen Gerüchen man sich berauscht. Was also interessiert, ist nicht die historische Epoche, sondern die Exotik. Angesichts von soviel Mittelalterbegeisterung wird diese Zeit nun auch wieder didaktisch interessant.³

Werner Wintersteiner, 2001

Das Studium der (deutschen) Literatur des Mittelalters hat etwas Faszinierendes an sich und sollte auch all jenen ans Herz gelegt werden, die den Lehrer(innen)-Beruf anstreben und später (leider) nur wenig Mittelalterliches im Unterricht vermitteln werden. Gerade als Lehrer(in) hat man aber die Pflicht, über Wege und Umwege kultureller Tradition informiert zu sein und Schülern deutlich zu machen, dass ihre eigene soziale, mentale und kulturelle Situation nur als Teil und als Ergebnis eines vielen Jahrhunderte währenden Kontinuums adäquat zu begreifen ist.⁴

Thomas Bein, 2005

Ich sehe keine Notwendigkeit, die schulische Auseinandersetzung mit älterer deutscher Literatur speziell zu rechtfertigen, denn es gibt keine für den Unterricht prinzipiell ‚wertvolle‘ oder prinzipiell ‚wertlose‘ Literatur. Versteht man Literaturunterricht als Medium der Kompetenzerweiterung und Ich-Entwicklung, können (für die Schülerinnen und Schüler!) im Unterricht sehr verschiedene Werke wichtig werden. Entscheidend sind dabei jeweils die unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben der Individuen, wobei historische Distanz die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Problematik sogar erleichtern kann [...]. Deshalb sind auch – zumal fragwürdige – historische Zäsuren für die Auswahl von Texten nicht relevant [...].⁵

Günther Bärnthaler, 2010

Der heutige muttersprachliche Deutschunterricht scheint seine ältere deutsche Literatur nicht mehr zu brauchen, in den Lehrplänen wird sie – sieht man von Berlin und

3 Wintersteiner, Werner: „Historische Ausrüstung im richtigen Sinne des Wortes“. In: Wintersteiner, Werner (Hrsg.): *Mittelalter*. 2001. H.3. S.4f.

4 Bein, Thomas: *Germanistische Mediävistik. Eine Einführung*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: ESV 2005. S.11.

5 Bärnthaler, Günther: „Was hat das denn mit uns zu tun?“ Gahmuret, Parzival und Gawain als Aufforderung zur Reflexion männlicher Geschlechtsidentität im Deutschunterricht. Innsbruck: Studienverlag 2010. S.24.

Bayern einmal ab – bestenfalls geduldet, [...] und wenn man diesen Zustand beklagt, reiht man sich in die Reihe derer ein, die mit Recht darauf hinweisen, dass die Deutschdidaktik – wie übrigens gleichermaßen die Universitätsmediävistik – ein geringes Interesse an der Frage zu haben scheint, was Schüler bei der Beschäftigung mit solchen Texten lernen können [...].

Thomas Möbius, 2010

Wer mittelalterliche Literatur in den Deutschunterricht einbeziehen will, sieht sich einem besonderen Legitimationszwang ausgesetzt. Dafür sind mehrere Gründe verantwortlich. [...] Wenn ferner die Fachwissenschaft in zeitliche Bedrängnis gerät, weil unter Vorgabe der Studierbarkeit in der Regelstudienzeit der Studiengang inhaltlich ‚entfrachtet‘ werden muss, so glaubt man als Erstes auf ein Teilfach ‚Mediävistik‘ verzichten zu können. Des Weiteren lässt sich in der bundesrepublikanischen Schullandschaft eine Fokussierung auf ‚Ziele‘ – dies seit den späten 1960er Jahren – und inzwischen auf ‚Kompetenzen‘ – dies im Zuge der internationalen Vergleichsstudien zur Leistung der Bildungssysteme – beobachten. Ziele und Kompetenzen setzen jedoch die Inhalte einem Argumentationszwang aus, und die Spirale für mittelalterliche Inhalte in der Schule dreht sich weiter nach unten. Verantwortlich dafür ist aber auch die Auffassung, Gegenstände und Sachverhalte seien sowohl umso schwieriger als auch umso weniger bedeutsam, je weiter sie von uns entfernt sind. Dies führt dann dazu, dass dort, wo Inhalte wieder stärker in den Vordergrund rücken, nämlich bei den Vorgaben für bestimmte Texte und Autoren im Rahmen der Einführung des Zentralabiturs in einer Reihe von Bundesländern, die Entscheidung ebenfalls – oder gerade – nicht für mittelalterliche Texte fällt.⁶

Ina Karg, 2011

Deren [jene der mittelalterlichen Literatur, Anm.] Randexistenz im Deutschunterricht der letzten Jahrzehnte ist immer mal wieder bemerkt worden, meist verbunden mit Versuchen, einleuchtende Argumente und sinnvolle Möglichkeiten anzubieten, warum bzw. wie dieser Zustand verbessert oder zumindest stabilisiert werden sollte oder könnte. Im Blick auf die aktuelle standardorientierte Lage ist nun allerdings zu bemerken, dass die mittelalterliche Literatur insofern eigentlich keinen (negativ markierten) Sonderstatus mehr einnimmt, als historische Aspekte hier insgesamt nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. [...] Für mittelalterliche Literatur bedeutet das deshalb ebenso wie für alle andere ältere Literatur (im Sinne von: Literatur, die

6 Karg, Ina: Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur - Didaktische Überlegungen und Unterricht am Beispiel eines mittelalterlichen Sachbuches. In: Bein, Thomas; Horch, Hans Otto (Hrsg.): Wissenstransfer im Deutschunterricht. Deutsch-jüdische Literatur und mittelalterliche Fachliteratur als Herausforderung für ein erweitertes Textverstehen. Frankfurt am Main: Peter Lang 2011. S. 93f. (= Germanistik Didaktik Unterricht 6).

nicht im weitesten Sinne unserer Gegenwart zugerechnet werden kann): Vieles erscheint möglich, verbindlich ist nichts.⁷

Angela Mielke, 2011

Was ist die Behandlung des Mittelalters im Deutschunterricht also? Oder – noch viel wichtiger – was soll(te) sie sein? Schmückendes Beiwerk, nunmehr redundantes Überbleibsel einer starren Epochendidaktik, lohnender Bonus im schulischen Alltag oder evidenter Ausgangspunkt einer Befassung mit deutschsprachiger und gesamteuropäischer Kultur? Anders gefragt: Faszinosum oder Marginalie? Pflicht oder Kür? (Un-)zeitgemäß und (un-)zumutbar?

Dieser Arbeit vorangestellt sind – chronologisch geordnete – Momentaufnahmen einer fachwissenschaftlichen Diskussion, die seit mehr als fünf Jahrzehnten in unterschiedlicher Intensität und unter wechselnden Vorzeichen geführt wird. War es zunächst ihre problematische Rezeption während der nationalsozialistischen Zeit und stellten in den 70er Jahren die sogenannte ‚Curriculare Wende‘ und die damit einhergehende Fokussierung auf Lernziele die Position mediävistischer Inhalte im Deutschunterricht in Frage, so ist es heute die Forderung einer Ausrichtung nach Kompetenzen und – international vergleichbaren – Bildungsstandards, die eine Legitimation älterer deutscher Texte im Unterricht, wieder einmal, notwendig erscheinen lassen.

Wenngleich das erste Zitat also aus den 1970er Jahren stammt und damit nunmehr 36 Jahre alt ist, so scheint es doch nicht an Brisanz und Aktualität verloren zu haben. Ganz im Gegenteil. Das sukzessive Verschwinden germanistisch-mediävistischer Inhalte aus dem Schulunterricht bzw. ihre immer geringer werdende Bedeutung gilt heute nicht mehr als Befürchtung oder Vermutung, sondern wird vielmehr als Tatsache gehandelt. Doch worauf gründet sich diese – durchaus berechtigte – Annahme? Auf die im deutschsprachigen Raum überaus heterogene, in den letzten Jahren im stetigen Wandel begriffene Lehrplansituation, die sich vielerorts zwar nicht unbedingt zu Gunsten aber, – wie Angela Mielke richtig bemerkt, – zumindest oft auch nicht mehr zu Ungunsten der germanistischen Mediävistik im Schulunterricht verändert? (Eine vermeintliche ‚Entspannung,‘ die allerdings durch die Rekanonisierung

7 Mielke, Angela: Mittelalterliche Literatur im Deutschunterricht in Zeiten der Kompetenzorientierung - assimilieren, integrieren, profilieren? In: Bein, Thomas; Horch, Hans Otto (Hrsg.): Wissenstransfer im Deutschunterricht. Deutsch-jüdische Literatur und mittelalterliche Fachliteratur als Herausforderung für ein erweitertes Textverstehen. Frankfurt am Main: Peter Lang 2011. S. 134f. (= Germanistik Didaktik Unterricht 6).

im Rahmen standardisierter Bildungsabschlüsse schnell wieder nivelliert werden kann.) Auf die Lektürelisten im Rahmen eben dieser zentralisierten Abiturjahrgänge, die weitestgehend ohne mittelalterliche Literatur auszukommen scheinen? Auf das zugegebenermaßen triste Lehr- und Lesebuchangebot, das – wenn überhaupt – immer dieselben, wenigen Texte – oft lediglich in Form von (zweifelhaften) Nacherzählungen – wiedergibt? Oder auch auf die zunehmend geringer werdenden Anteile der germanistischen Mediävistik innerhalb der universitären Ausbildung, die insbesondere zukünftigen Deutschlehrer/innen daher immer weniger mediävistisches Basiswissen mit auf den Weg gibt? All dies mögen entscheidende Indikatoren sein, die hinreichenden Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen in den Schulen haben. Aber – und hier kommen wir zum Ausgangspunkt dieser Arbeit – wie sieht die Praxis abseits von ministeriellen Entscheidungen, nationalen und föderalen Vorgaben und wissenschaftlichen Diskussionen wirklich aus? Wie viel Mittelalter steckt heute noch im Deutschunterricht? Welche Texte finden – insbesondere angesichts der (nur vermeintlich?) größeren thematischen Freiheiten in der Textauswahl bei gleichzeitig geringem Materialangebot, das also starke Eigeninitiative des Lehrenden impliziert – ihren Weg in den Deutschunterricht? Welche Faktoren außer den oben genannten beeinflussen die Unterrichtsgestaltung? Und: Wie wird die Relevanz mediävistischer Inhalte in der Schule von ihren Akteuren – den Deutschlehrer/innen, Lehramtsstudierenden und Schüler/inne/n – wahrgenommen?

Im Gegensatz zu den bereits angeführten ‚externen Einflussfaktoren‘ (Bildungsplänen, Lehrbüchern, Lektürelisten, Standards etc.), die in naher Vergangenheit bereits Gegenstand mehr oder minder detaillierter Betrachtungen wurden, liegen zu diesen und ähnlichen Fragestellungen – man könnte sie ‚interne Indikatoren‘ nennen – mit Ausnahme einiger höchst punktueller Erhebungen bislang keine Untersuchungen vor. Wenn wir also von der Situation in den Schulen sprechen, sind wir gezwungen, unsere Überlegungen auf durch äußere Vorgaben bedingte Erwartungshaltungen und pragmatische Spekulationen zu gründen.

Die zu diesem Zwecke konzipierte empirische Studie, kurz MIDU genannt, dient dazu, eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation vorzulegen, die den Ist-Zustand in der Praxis zu erfassen versucht und darüber hinaus Zukunftsprognosen ermöglichen möchte. Während in bisherigen Betrachtungen und Überlegungen zumeist von Deutschland ausgegangen wurde, sollen nun auch Österreich und die deutschsprachige Schweiz stärker in den Blickwinkel rücken, da trotz zunehmender Internationalisierung der Bildungssysteme und der universitären Studiengänge Pauschalisierungen und Analogiebildungen hier nur bedingt zulässig erscheinen.

Ziel dieser – streckenweise summativ-bilanzierenden – Arbeit sollte es also sein, theoretische Postulate und auf empirischen Daten beruhende Erkenntnisse zur Unterrichtspraxis zusammenzuführen, um damit eine breitere Basis zu schaffen, gleichsam ein Fundament, auf dem zukünftige Forschungen aufbauen können.

1. Teil

1.1 MIDU – Vorbemerkungen

Unter dem Arbeitstitel MIDU (= Mittelalter im Deutschunterricht) werden im Folgenden die beiden Befragungen bzw. Teiluntersuchungen zum Thema zusammengefasst, die im Rahmen dieser Arbeit in den Jahren 2010 und 2011 durchgeführt wurden.⁸ Ziel der Untersuchung war in erster Linie eine Bestandsaufnahme der Behandlung des Mittelalters im muttersprachlichen Deutschunterricht.

Die Angaben der 250 Lehrer und Lehrerinnen aus Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz u.a. zu Autoren, Texten, Unterrichtsthemen, Schulprojekten und Stundenaufwand sollen gemeinsam mit der Auswertung der parallelen Befragung von 390 Lehramtsstudierenden dazu dienen, die aktuelle Situation mittelalterlicher Sprache und Literatur im Schulunterricht näher zu beleuchten, um Erkenntnisse zur tatsächlichen Unterrichtspraxis zu gewinnen. Zudem sollen Faktoren ausfindig gemacht werden, die eine Beschäftigung mit dem Mittelalter aus Lehrer/innenperspektive begünstigen bzw. beeinflussen (eigene Schulerfahrungen, Wahrnehmung der germanistischen Mediävistik im Studium, Einschätzung des Schülerinteresses u. Ä.), auch unabhängig von der jeweiligen Lehrplansituation, die ja selbst dort, wo sie eine Behandlung des Mittelalters nicht mehr explizit vorsieht, doch die Möglichkeit einer solchen bieten würde.⁹ Der Vergleich zwischen Lehrer/innen unterschiedlicher Altersgruppen und zukünftigen Lehrer/innen, also Lehramtsstudierenden, kann dazu beitragen, nationale und übernationale Tendenzen ausfindig zu machen sowie Aussagen über (zukünftige) Entwicklungen zu ermöglichen.

Bevor jedoch Vergleichsauswertungen anhand signifikanter Schlüssel-Items vorgenommen werden, erschien es aufgrund der Datenfülle im Kontext dieser Arbeit sinnvoll, zunächst einen kommentierten Überblick über die Gesamtauswertungen der wichtigsten Items in den jeweiligen (nationalen) Stichproben zu geben.

8 Auszüge aus einer ergänzenden Schülerbefragung finden sich im Anhang.

9 Vgl. hierzu auch: Mielke, Angela (2011), S. 134f.

1.1.2 Anmerkungen zur Aufbereitung der Daten

Zur Erfassung, Aufbereitung und grafischen Darstellung der Datensätze wurde folgende Software verwendet: Limesurvey, SPSS und Microsoft Access in Kombination mit Excel. Für die inferenzstatistischen Analysen (Kreuztabellen, Chi-Quadrat-Test, Exakter Test nach Fischer, Monte-Carlo-Methode usw.) wurde das Programm SPSS benutzt.

Um die (optische) Vergleichbarkeit der Diagramme zu erleichtern und den jeweiligen Anteil an der Grundgesamtheit zu veranschaulichen, werden alle Darstellungen – sofern nicht anders angegeben – an einer 100%igen Primärachse, also in einem Intervall von 0 bis 100, ausgerichtet – unabhängig von der Höhe der jeweiligen Maximalwerte. Das heißt, auch dort, wo beispielsweise keine der Antworten von mehr als 20% der Proband/inn/en gegeben wurden, wird die Primärachse ungekürzt dargestellt.

Mit Ausnahme der sogenannten ‚Quotienten‘ werden alle Ergebnisse gerundet auf die erste Dezimalstelle angegeben.

Aufgrund der unterschiedlichen Gruppengrößen in den einzelnen Stichproben erfolgen alle numerischen Angaben sowie die Darstellungen in den Diagrammen – sofern nicht anders angegeben – in Prozent- und nicht in tatsächlichen Proband/inn/enzahlen.

Um die Antworten der Proband/inn/en möglichst authentisch wiederzugeben, wurde bei den kategoriellen Zuordnungen der Freitextantworten sehr behutsam vorgegangen. Dies betrifft in erster Linie den Umfang bzw. die Größe der einzelnen Kategorien, die sich im Einzelnen möglichst nahe an die tatsächlichen, daher wörtlichen Angaben der Proband/inn/en anzulehnen versuchen. Auf den ersten Blick entstanden so vielleicht manchmal mehr unterschiedliche Kategorien als notwendig. Beispielweise wäre es natürlich grundsätzlich möglich gewesen, die Kategorien ‚Minnesang‘ und ‚Tagelieder‘ zusammenzufassen, d. h. ‚Tagelieder‘ der Kategorie ‚Minnesang‘ zuzuordnen, da es sich um eine Untergattung handelt. Allerdings ging aus der Gesamtbetrachtung der einzelnen Fälle hervor, dass diese beiden Bereiche von vielen Proband/inn/en als unterschiedliche Schwerpunkte im Unterricht wahrgenommen und daher auch stets getrennt angegeben wurden. Eine Lehrerin gab etwa an, den Minnesang „allgemein“ und das Tagelied „im Wandel der Epochen“ zu behandeln. Bei den Benennungen der einzelnen Kategorien stand stets die Bemühung im Vordergrund, die jeweils engste mögliche Eingrenzung vorzunehmen. Daher kann es insbesondere bei den Unterrichtsthemen vorkommen, dass die Kategorien in den einzelnen Teiluntersuchungen (Lehrer/innen und Studierende) nicht exakt überein-

stimmen. In Zweifelsfällen wurde auf eine Zuordnung verzichtet und die jeweilige Antwort als Einzelnennung verzeichnet.

Eine empirische Untersuchung kann naturgemäß immer nur eine Annäherung an die Realität sein bzw. ein Versuch, sie so gut wie möglich abzubilden. Es sollte daher auch nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei den erhobenen Daten um Selbstaussagen und -einschätzungen der einzelnen Teilnehmer/innen handelt.

1.2 MIDU Lehrer

Die Pretest-Reihe zur Umfrage für Deutschlehrer/innen fand im September 2010 im Rahmen eines Symposiums für Deutschdidaktik in Bremen statt. Dort wurden unter den Tagungsteilnehmer/innen Freiwillige gesucht, die eine Papierversion des Fragebogens (*Paper&Pencil*) ausfüllten. Im Anschluss erfolgten mit einigen dieser Proband/innen ausführliche Nachbesprechungen zur Konzeption des Fragebogens. Da in dieser Phase keine Mängel am Umfragedesign festgestellt werden konnten, wurde der Fragebogen im Laufe des Herbstes 2010 mittels der Software Limesurvey digitalisiert und war vom 7.1.2011 bis zum 4.11.2011 unter folgender URL erreichbar: <http://midulehrer.limequery.com/37231/lang-de>. Für die Onlineversion wurden weder die Fragestellungen selbst noch die Reihung der Items verändert; jede Papierseite der Pretestversion wurde auf einer Bildschirmseite umgesetzt (siehe Tabelle 1: Die Schattierungen entsprechen jeweils einer Papier- bzw. Bildschirmseite). Lediglich Item Nr. 42 wurde – analog zur Befragung für Studierende¹⁰ – nachträglich hinzugefügt¹¹ und fehlt daher in den 10 Pretestfällen, die in die Datenbank übernommen wurden.

Um unerwünschte Beeinflussungen der Proband/innen zu vermeiden, wurde die Untersuchung sowohl bei den Pretests als auch in der Online-Beschreibung bzw. Einladung zur Teilnahme stets nur als ‚Befragung zum Deutschunterricht‘ angekündigt. So sollte unter anderem verhindert werden, dass Lehrer und Lehrerinnen, die dem Mittelalter im Deutschunterricht eher ablehnend oder zumindest skeptisch gegenüberstehen, von vorneherein nicht an der Untersuchung teilnehmen. Die erste Frage, die sich explizit mit mittelalterlicher Sprache und Literatur beschäftigt (Item 22), war erst auf der dritten Bildschirmseite angesetzt. Niemand unter den Proband/innen, die bis zu diesem Item gekommen waren, brach innerhalb der folgenden zweiten Hälfte die Befragung ab.

10 Siehe Kapitel 1.3.

11 Die Motivation, Item 42 nachträglich dem Fragebogen hinzuzufügen, gründet sich auf Beobachtungen, die während einer Projektevaluierung im Herbst/Winter 2010 in Graz gemacht werden konnten: Im Rahmen der von der Verfasserin mit-initiierten und wissenschaftlich begleiteten interdisziplinären Mittelalterwoche „Schüler/innen werden zu Kulturbotschafter/innen des steirischen Mittelalters“ wurden die 12- bis 14-Jährigen Teilnehmer/innen auch zu ihren Interessen und Erfahrungen bezüglich Mittelalter(-rezeption) befragt, wobei sich große Unterschiede zwischen Schülern und Schülerinnen feststellen ließen. Vgl. hierzu auch die Auszüge aus den Schüler/innen/befragungen im Anhang.

Die nachfolgende Tabelle liefert eine Übersicht aller in der Befragung enthaltenen Items, von denen jedoch nicht jedes einzelne auch detailliert in dieser Auswertung erfasst wurde.

Nr.	Item	Antwortformat	Skalierung
1	Geschlecht	gebunden	nominal (kodiert)
2	Geburtsjahr	frei (numerisch)	Intervall
3	Land	gebunden	nominal (kodiert)
4	In welchem Bundesland/Kanton unterrichten Sie?	frei (string)	nominal (kodiert)
5	An welchem Schultyp unterrichten Sie?	gebunden	nominal (kodiert)
6	Zweifach/Zweifächer	gebunden (Mehrfachantworten möglich)	nominal (kodiert)
7	Berufsjahre als Lehrer/in	frei (numerisch)	Intervall
8	Universität(en), an der/denen Sie studiert haben	frei (string)	nominal (kodiert)
9	Jahr des Studienabschlusses	frei (numerisch)	Intervall
10	Diplom- bzw. Abschlussarbeit aus dem Bereich ...	gebunden (Mehrfachantworten möglich)	nominal (kodiert)
11	Dissertation aus dem Bereich ...	gebunden (Mehrfachantworten möglich)	nominal (kodiert)
12	Wie sehen Sie rückblickend Ihre eigene Schulzeit	Ratingskala ¹²	ordinal (kodiert)
13	Wie empfinden Sie rückblickend ihr Germanistikstudium?	Ratingskala	ordinal (kodiert)
14	Welche germanistische Teildisziplin sagt Ihnen im Studium am meisten zu?	gebunden	nominal (kodiert)
15	Welche am wenigsten?	gebunden	nominal (kodiert)
16	Wie schätzen Sie die Qualität des heutigen Lehramtsstudiums im Vergleich zu Ihrer eigenen Studienzzeit ein?	bipolare Ratingskala	ordinal (kodiert)
17	Sehen Sie sich selbst eher als... (Germanist/in oder Lehrer/in)	dichotom	nominal (kodiert)
18	Empfinden Sie sich eher als ... (Pädagoge/in oder Fachexperte/in)	dichotom	nominal (kodiert)

12 Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich um unipolare Skalen.

19	Wie schätzen Sie das derzeitige Schulsystem in Ihrem Land ein?	Ratingskala	ordinal (kodiert)
20	Wie schätzen Sie die durchschnittliche 'Deutschkompetenz' (Lese-, Schreib- und Sprachkompetenz) heutiger Schüler/innen im Vergleich zu jener der Schüler/innen während Ihrer eigenen Schulzeit ein?	bipolare Ratingskala	ordinal (kodiert)
21	Wenn Sie während der gesamten Sekundarstufe 2 mit Ihren Schüler/innen im Deutschunterricht neben der Gegenwarts-literatur nur 2 literarische Epochen behandeln könnten, welche beiden wären dies?	frei (string), 2 Felder	nominal (kodiert)
22	Würden Sie die Streichung älterer historischer Epochen wie des Mittelalters aus den Rahmenlehrplänen zugunsten aktuellerer Inhalte befürworten?	gebunden	ordinal (kodiert)
23	Beziehen Sie regionale Themen in Ihren Deutschunterricht ein?	gebunden	nominal (kodiert)
24	Wenn ja: Haben Sie schon einmal regionale mittelalterliche Themen in Ihren Unterricht miteinbezogen?	gebunden	nominal (kodiert)
25	In welcher/n Klasse(n) behandeln Sie mittelalterlicher Sprache und Literatur im Deutschunterricht?	gebunden	ordinal (kodiert)
26	Wie viele Unterrichtsstunden wenden Sie für die Behandlung mittelalterlicher Sprache und Literatur im Durchschnitt auf?	frei (numerisch)	Intervall
27	In welcher/n Klasse(n) wäre(n) die Behandlung mittelalterlicher Sprache und Literatur im Deutschunterricht Ihrer Meinung nach am sinnvollsten?	gebunden	ordinal (kodiert)
28	Haben Sie in Ihrer eigenen Schulzeit im Deutschunterricht etwas über mittelalterliche Literatur und Sprache gelernt?	gebunden	nominal (kodiert)
29	Wenn ja: Hat es Sie interessiert?	gebunden	nominal (kodiert)
30	Haben Sie (als Deutschlehrer/in) schon einmal fächerverbindenden/-übergreifenden Unterricht zum Thema Mittelalter gestaltet?	gebunden	nominal (kodiert)
31	Wenn ja: Gemeinsam mit welchem Fach/welchen Fächern?	frei (string) 5 Felder	nominal (kodiert)

32	Mit welchen Fächern würden Sie gerne einmal fächerübergreifenden Unterricht zum Thema Mittelalter durchführen?	frei (string) 5 Felder	nominal (kodiert)
33	Haben Sie schon einmal projekt-orientierten Deutschunterricht bzw. spezielle Unterrichtsformen zum Thema Mittelalter gestaltet (inkl. Erklärung und einiger Beispiele)	gebunden	nominal (kodiert)
34	Wenn ja: In welcher Form?	gebunden	nominal (kodiert)
35	Beziehen Sie mittelhochdeutsche Texte in Ihren Unterricht ein?	gebunden	ordinal (kodiert)
36	Haben Sie schon einmal althochdeutsche Texte in Ihren Unterricht miteinbezogen?	gebunden	ordinal (kodiert)
37	Welche mittelalterlichen Autoren behandeln Sie in Ihrem Unterricht?	frei (string) 5 Felder	nominal (kodiert)
38	Welche mittelalterlichen Texte behandeln Sie in Ihrem Unterricht?	frei (string) 5 Felder	nominal (kodiert)
39	Welche Themen/Schwerpunkte mit Mittelalterbezug behandeln Sie in Ihrem Unterricht?	frei (string) 5 Felder	nominal (kodiert)
40	Ist das Mittelalter als Epoche bei Ihnen Prüfungsthema?	dichotom	nominal (kodiert)
41	Wie schätzen Sie das Interesse Ihrer Schüler/innen in Bezug auf mittelalterliche Themen ein?	Ratingskala	ordinal (kodiert)
42	<i>Bei welchem Geschlecht ist Ihrer Meinung nach das Interesse an mittelalterlichen Themen größer?</i>	<i>gebunden</i>	<i>nominal (kodiert)</i>

Tabelle 1 Lehrer/innen Fragenkatalog

Es mag auffallen, dass die Frage nach einem persönlichen Interesse an mittelalterlicher Literatur und Sprache nicht in der Erhebung vorkommt. Wenngleich die eigene Begeisterung und private Vorlieben für ein Thema natürlich immer hohe Motivationsfaktoren in der Unterrichtsgestaltung (insbesondere auch in der Planung und Durchführung von Unterrichtsprojekten) darstellen, sollten sie doch nicht maßgebliches Auswahlkriterium für die Behandlung eines Themenbereiches oder gar einer literarischen Epoche sein.

1.2.1 Allgemeine Angaben

Zwischen September 2010 und November 2011 nahmen insgesamt 250 Deutschlehrer/innen aus den D-A-CH Ländern an der Befragung teil. Die 121 Proband/inn/en aus Österreich, 67 aus Deutschland und 62 aus der Schweiz wurden zum Teil direkt über ihre auf den jeweiligen Schulhomepages veröffentlichten Mailadressen angeschrieben oder über Multiplikatoren (Tagungen, Fortbildungen, Lehrer/innenverbände) erreicht. Dabei wurde auf eine gleichmäßige Verteilung der Anfragen auf jeweils alle Bundesländer Österreichs und Deutschlands sowie deutschsprachige Kantone in der Schweiz geachtet. Die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben weist daher eine breite, aber aufgrund fehlender Kontrollmöglichkeiten hinsichtlich der Rücklaufquote im Rahmen der Onlinebefragung natürlich nicht genau gleichmäßige geografische Streuung auf, wie in Tabelle 2 ersichtlich. In Österreich gab es Rücklauf aus allen 9 Bundesländern, in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz konnten Fragebögen aus jeweils 10 Bundesländern bzw. Kantonen erfasst werden.

Insgesamt 152 Probandinnen (60,8%) stehen 98 Probanden (39,2%) gegenüber. Dies entspricht auch in etwa den einzelnen Stichproben aus Österreich und Deutschland. Lediglich in der Schweizer Gruppe ist das Geschlechterverhältnis mit 51,6 (w) zu 48,4%(m) nahezu ausgeglichen (vgl. Diagramm 1).

Land	Bundesland/Kanton	Teilnehmer gesamt	männlich	weiblich
Österreich	Burgenland	4	2	2
	Kärnten	8	4	4
	Niederösterreich	16	8	8
	Oberösterreich	19	3	13
	Salzburg	5	2	3
	Steiermark	19	9	10
	Tirol	3	2	1
	Vorarlberg	12	7	5
	Wien	34	8	26
Deutschland	Baden-Württemberg	10	4	6
	Bayern	6	2	4
	Berlin	5	2	3
	Brandenburg	2		2
	Hessen	11	3	8
	Niedersachsen	8	3	5
	Nordrhein-Westfalen	18	8	10

	Rheinland-Pfalz	2		2
	Sachsen	2		2
	Schleswig-Holstein	2		2
Schweiz	Aargau	11	3	8
	Appenzell Außerrhoden	1	1	
	Basel-Stadt	6	4	2
	Bern	10	3	7
	Graubünden	1	1	
	Luzern	5	2	3
	Schwyz	4	3	1
	St. Gallen	7	4	3
	Thurgau	4	2	2
Zürich	13	7	6	
k. A.		2	1	1

Tabelle 2 Lehrer/innen Verteilung nach Bundesländern und Kantonen

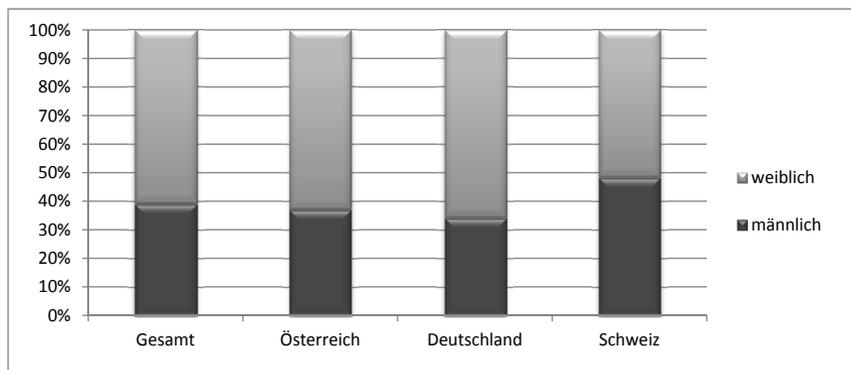


Diagramm 1: Lehrer/innen Geschlecht

Zur besseren Beschreibung der Stichproben und zur Feststellung möglicher merkmalspezifischer Zusammenhänge wurden zusätzlich das Geburtsjahr, die Berufsjahre als Lehrer/in, der Schultyp, an dem die Lehrer/innen zum Zeitpunkt der Befragung unterrichteten, Zweit- und etwaige Drittfächer, das Jahr des Studienabschlusses sowie die Universität(en), an der/denen studiert wurde(n), erhoben.